



Willkommens-Ritual (kleines Bild) in einer Rubin-Mine unweit der Stadt Yen Thé im Nordwesten von Vietnam: Zuerst gibt es frisch aufgebrühten Tee, anschließend macht eine Tabakpfeife die Runde. Dann steht der Steinbruch den Besuchern aus Europa offen. Der rötliche Edelstein, verwachsen mit dem weißen Marmor, in dem er hier vorkommt, bilden einen wunderschönen Kontrast. Fotos: Havy/Nasdala/Grunert

## Rubin in Marmor - für eine Million Dollar

Der Hoyerswerdaer Mineraloge Prof. Dr. Lutz Nasdala war mit Studenten der Universität Wien in Vietnam unterwegs - auf nicht ungefährlichen Wegen.

VON RALF GRUNERT

Äste brechen unter dem Gewicht eines fallenden Menschen. Geröll poltert. Das Knirschen und Knacken will nicht enden. Luftanhalten. Und Hoffen. Sekunden werden zur halben Ewigkeit. Dann endlich Stille. Ein Felssims und Gestrüpp haben den Absturz gestoppt. Nach knapp acht Metern. Der Mann ist verletzt, aber er lebt. Einen halben Meter neben ihm geht es an die zweihundert Meter in die Tiefe...

In die andere Richtung fehlen noch hundert steile Knacker durch üppig wuchernde Pflanzen, über glitschige Grate und unergründliche Löcher im Gestein bis zu unserem Ziel. Das liegt nahe dem wolkenverhangenen Gipfel eines Berges, der wie ein Kegel neben vielen anderen Kegeln unweit der Kleinstadt Yen Thé in der nordwestvietnamesischen Provinz Luc Yen aus der Landschaft ragt. Es ist eine Mine. Blendend weißer Marmor wird hier gebrochen, darin zu entdecken sind mit etwas Glück unzählige leuchtend rote Sprenkel - Edelsteine.

Der komplette Berg, so stellt sich heraus, ist ein einzigartiges Edelsteinvorkommen. Auf der einen Seite des Gipfels findet sich kostbarer roter Spinell, auf der anderen Seite der ungleich wertvollere Rubin. Der Weg zu den Lagerstätten ist gefährlich. Weniger für die Minenarbeiter, die das unwegsame Terrain trittsicher und mit einem Lächeln meistern, sehr wohl aber für die Studenten-Gruppe um den aus Hoyerswerda stammenden Prof. Dr. Lutz Nasdala. Dem Professor vom Institut für Mineralogie und Kristallografie an der Universität

Wien steht bei diesem Field-Trip eine Expertin zur Seite. Dr. Le Thi-Thu von der Viet Nam National University Hanoi. Die Wissenschaftlerin, die ihren Dokortitel an der Universität Mainz erworben hat, kennt die Provinz Luc Yen, die sich rund 250 Kilometer nordwestlich der vietnamesischen Hauptstadt befindet, bestens. Vor Ort nimmt aber auch sie die Dienste eines einheimischen Führers in Anspruch. Ohne ihn wäre die hoch im Berg versteckte Rubin-Mine für uns niemals zu finden. Fast drei Stunden lang führt der Mann den Exkursions-Trupp, dem auch der Autor dieser Zeilen angehört, über verschlammte Steilhänge, durch dampfenden Dschungel, über zerklüftete Felsen und durch felsige Bachläufe immer steil bergauf in die Wolken.

Der Guide sorgt auch dafür, dass wir Fremden bei den Minen-Arbeitern willkommen sind. Frisch gebrühter Tee macht in der Bretterhütte auf 700 Meter Höhe die Runde, auch eine Tabakpfeife. Nun steht uns der Steinbruch offen. Einen Vorgesmack, was uns da erwarten könnte, bieten aufgetürmte Marmorblöcke im Camp der Minenarbeiter. Im weißen Marmor eingeschlossen: Rubine über Rubine, teilweise größer als ein Daumnagel, von hellrosa bis burgunderfarben leuchtend.

### Versteckt in einem Schlafzimmer

Es ist noch nicht allzu lange her, so erfahren wir, da wurde genau in dieser Mine ein sensationeller Fund gemacht. Der aus dem Berg gebrochene, fast drei Meter hohe und etwa 50 Zentimeter in der Breite messende Marmorblock wiegt knapp eine halbe Ton-

ne. Auf etwa einem Drittel der Oberfläche ist kaum etwas von Marmor zu erkennen. Abertausende Rubine, viele milchig trüb, andere aber auch glasklar, bilden eine zerklüftete Schicht. Wie dieser mächtige Gesteinsblock vom Gipfel des Berges in das Schlafzimmer eines Hauses in Yen Thé gelangt ist, wo es möglich wurde, ihn in Augenschein zu nehmen und zu fotografieren, vermag man sich nicht vorstellen. Ebenso unvorstellbar ist der Preis. Für eine Million Dollar sei er zu haben. Unter der Hand, versteht sich. Denn der Edelsteinabbau erfolgt zumeist illegal, heißt es.

### Größere Edelsteinvorkommen

Rund hundert Minen existieren in der Gegend um Luc Yen. Abgebaut wird vor allem Rubin und Spinell, aber auch Turmalin, Aquamarin und Saphir. Zu etwa zehn Prozent werden die Minerale in Primärlagerstätten gefunden, also direkt am Berg. Das Gros der Edelsteine allerdings lagert im Schwemmsand der Ebenen oder wird ohne viel Technik in den Flüssen geschürft.

Das ganze Spektrum der in diesem Gebiet von Vietnam vorkommenden Edelsteine, im Rohzustand wie auch geschliffen, bekommen wir auf dem Edelsteinmarkt gleich gegenüber vom Gemüsemarkt an der Hauptstraße in Yen Thé zu Gesicht. Dort versammeln sich am frühen Morgen gewöhnlich um die 15 Händler. Dass eine Gruppe Westler in der Stadt ist, spricht sich schnell herum. Einen Tag später sind es schon doppelt so viele Edelsteinhändler, die ihre Schätze zum Kauf anbieten. Hier lässt sich durchaus ein Schnäppchen machen.

Aber selbst so nahe an den Lagerstätten, werden wir gewarnt, gibt es nicht selten mit allen möglichen Methoden bearbeitete und sogar künstliche Steine, die einem Laien Echtheit und hohen Wert vorgaukeln.

Rubine in natura sind in der Mine am Berggipfel zu sehen. Etwa 200 Meter vom Camp der Arbeiter entfernt und gut 70 Meter höher stehen wir am Fuße einer Steilwand. Es ist deutlich zu erkennen, wo me-

staltet sich schwierig. Dem vom Dauerregen aufgeweichten Pfad ist unser Geländewagen nicht gewachsen. An einem kleinen Hügel drehen die Räder trotz Allradantrieb durch. Nichts geht mehr. Zum Glück gibt es Hütten in der Nähe. Deren Bewohner schauen erst neugierig unseren vergeblichen Bemühungen zu, das Fahrzeug wieder flott zu bekommen. Schließlich stehen sie neben uns in der Pampe. Die Anhöhe wird überwunden, mit vereinten Kräften, viel Gelächter und am Ende von oben bis unten von Schlammgespritzern übersät.

### Eine willkommene Ablenkung

Übersät von Blutergüssen und Schürfwunden, aber zum Glück ohne Brüche, kehrte tags zuvor auch unser Begleiter nach seinem Absturz wieder mit uns zurück in die Unterkunft. Das zudem nicht, ohne zuvor die an diesem Tag angestrebte Edelsteinlagerstätte zu Gesicht bekommen zu haben. Zwei Einheimische, die in die gleiche Richtung wie wir unterwegs waren, hatten den Mann vorsichtig aus seiner Notlage befreit. Aber anstatt umzukehren, kämpfte er sich trotz Schmerzen hinauf zum Gipfel. Der Weg dorthin war nun mal kürzer als der Abstieg und das Ziel allemal verlockend. Denn während wir anderen ausschärmten und uns im Steinbruch auf die Suche nach Edelsteinen begaben, erholte er sich in einem Bretterverschlag, der als Witterschutz dient, ziemlich schnell. Die sehr an einem kleinen Geschäft interessierten Minenarbeiter sorgten für seine Ablenkung in Form von schneeweißen Marmorbruchstücken - darin leuchtend roter Spinell.



Leuchtend roter Spinell in weißem Marmor.

terlange Bohrer ins Gestein getrieben wurden. Dass in den Löchern gezündete Dynamit zertrümmert den Berg Stück um Stück. Kleine rötliche Kristalle im Marmor weisen den Weg. Mit geübtem Auge ergreift unser Guide einen Gesteinsbrocken. Seine kräftigen Hammerschläge legen einen knapp 20-karätigen Rubin frei. Zur Schmuckverarbeitung taugt der nicht, als Erinnerung ist er jedoch unbezahlbar.

Gerade mal eineinhalb Stunden bleiben uns für das Stöbern in der Mine. Denn der gut dreistündige Rückmarsch will bis Einbruch der Dunkelheit geschafft sein. Die anschließende Heimfahrt nach Yen Thé ge-



Auf dem Edelsteinmarkt in Yen Thé sprach es sich schnell herum, dass Westler in der Stadt sind. Auf kleinen Tischen präsentierten die Händler ihre geschliffenen und ungeschliffenen Schätze.



Alles andere als ein Spaziergang waren die Auf- und Abstiege zu den Edelsteinlagerstätten. Zumeist ging es über felsige Schneisen im vor Feuchtigkeit triefenden Dschungel. Manchmal musste auch über glitschige Stämme balanciert und Höhenangst überwunden werden.



Der Hoyerswerdaer Prof. Dr. Lutz Nasdala steht neben der von Rubinen übersäten Marmorsäule. Versteckt in einem Schlafzimmer, wartete diese auf einen millionenschweren Käufer.